

Auszug aus dem Artikel der Gazeta Wyborcza, 18.05.2023 (Tageszeitung in Polen)

Robert Biedroń beim Europatag in Schweidnitz: "Junge Leute, geht weg, um neue Menschen und andere Kulturen kennenzulernen".

Hätten wir die jungen Menschen verstanden, würden wir anstelle eines Heeres von Katechisten ein Heer von Kinderpsychologen in den Schulen beschäftigen, die diesen jungen Menschen bei vielen für sie wichtigen Fragen helfen würden", sagte Robert Biedroń während der Debatte "Jugend - Zukunft Europas", die in Schweidnitz organisiert wurde. Zu den Teilnehmern gehörten die Oberbürgermeisterin der Stadt, der deutsche Generalkonsul und Vertreter der Jugendparlamente aus Schweidnitz und Leipzig.

Im Mittelpunkt der Debatte standen die Probleme und Herausforderungen, mit denen junge Menschen heute konfrontiert sind. Und das vielleicht **emotionalste Thema** war ausgerechnet die **polnische Schule**, die den Anforderungen des 21. Jahrhunderts nicht gewachsen ist. Sowohl die jüngeren als auch die älteren Teilnehmer des Treffens in Schweidnitz stimmten dieser Diagnose zu.

Michał Suchora, Sprecher der Grünen Partei [in Polen], betonte: „Ohne angemessene Bildung werden wir keine informierte Zivilgesellschaft schaffen.“

Krzysztof Kolanowski, Leiter des Gemeinsamen Sekretariats des Kooperationsprogramms „Interreg Polen-Sachsen“, stellte fest, dass es einen Mangel an staatsbürgerlicher Vorbereitung gebe; dies sei jedoch kein Generationenproblem, sondern ein allgemeines gesellschaftliches Problem. Er argumentierte, dass es vor allem notwendig sei, die Menschen zu sensibilisieren und darüber aufzuklären, was sogenannte "Informationsblasen" sind und wie sie funktionieren.

Beata Moskal-Słaniewska, Oberbürgermeisterin von Schweidnitz: „Das Bildungssystem steht vor einer tiefgreifenden Reform. Wir machen in Schweidnitz Staatsbürgerkundeunterricht, wir machen Umwelterziehung, aber das alles findet außerhalb des Systems statt“, sagte sie.

Ein weiteres wichtiges Thema waren die Möglichkeiten, die jungen Menschen heute zur Verfügung stehen. Kolanowski, der an der Universität Viadrina studiert hat, erinnerte an all die Bürokratie und alle möglichen Probleme beim Lernen, Umziehen und Arbeiten in den EU-Ländern vor 2004. Der Moment, als Polen der EU beitrug, war ein Wendepunkt... Er fügte hinzu, dass die Union bereits so selbstverständlich geworden ist wie das Atmen: wir sollten uns aber daran erinnern, dass sie überhaupt nicht selbstverständlich ist ...und wenn wir uns nicht daran erinnern, kann etwas wie der Brexit passieren.

Natalia Chmielarska: „Junge Menschen verbinden ihre Zukunft mit der Europäischen Union, weil sie viele Möglichkeiten zur Entwicklung bietet. Man kann andere Kulturen kennenlernen, neue Kontakte knüpfen“, sagte die Vorsitzende des Jugendrates von Schweidnitz. „Wir gehen auf Austausch, wir gehen auf Praktika, wir lernen neue Städte und Länder kennen, und dann können wir unsere Zukunft mit ihnen verbinden. Es muss nicht unbedingt eine Stadt in Polen sein“, betonte sie.

Biedroń: "Ich ermutige euch, durch Europa zu fahren, neue Möglichkeiten und neue Menschen kennenzulernen, andere Geschmäcker und andere Kulturen auszuprobieren", sagte er zu den jungen Zuhörern.

Beata Moskal-Staniewska erzählte, dass sie nach ihrem Studium, im Alter von 24 Jahren, nach Schweidnitz kam. Dafür verließ sie Warschau. Allerdings gab sie zu: „Ich mache mir keine Illusionen, man muss Schweidnitz für ein gutes Studium verlassen. Wir werden hier weder eine Schauspielschule noch ein Polytechnikum eröffnen; was gute Studiengänge angeht, empfehlen wir auch Wrocław, Warschau oder Städte in ganz Europa. Andererseits werden wir euch immer ermutigen, mit euren Diplomen und eurer Lebenserfahrung zurückzukehren, denn hier ist es am schönsten und bequemsten“, argumentierte sie.

Wir sollten hinzufügen, dass die "Flucht" der jungen Leute für unsere sächsischen Nachbarn vielleicht ein noch größeres Problem darstellt. Oskar Teufert, Sprecher des Leipziger Jugendparlaments, sprach darüber und wies darauf hin, dass viele junge Menschen nach ihrer Ausbildung das Land verlassen.

Auch die geringe Beteiligung junger Menschen an der Politik wurde thematisiert.

Biedroń: „Am Ende des Tages, wenn sie die Welt verändern wollen, bekommen sie keine Unterstützung. Die Welt lässt sie mit sich selbst allein. Wenn die ersten Schwierigkeiten auftauchen, sehen sie, dass die Erwachsenen es ihnen überhaupt nicht leicht machen“, erklärte er. Seiner Ansicht nach müssen junge Menschen einbezogen und beteiligt werden, und es müssen Mechanismen geschaffen werden, damit sie sich an der Politik beteiligen. „Die Politik von heute ist die Politik der Großeltern“, sagte er.

Was wurde noch diskutiert? Es gab zum Beispiel eine Frage aus dem Publikum, was jungen Menschen aus zerrütteten Familien, die keine finanziellen Mittel haben, angeboten werden kann. In Polen ist das System extrem unfreundlich zu ihnen. Eine andere Frage war, wie man die Rechten davon überzeugen kann, dass die Klimakatastrophe eine Tatsache ist. Aber es wurde auch viel darüber geredet, wie man die getrennten Generationen zusammenbringen kann. Und der Unterschied zwischen ihnen war vielleicht noch nie so groß wie heute, weil sich die Kommunikationsmöglichkeiten durch die Technologie sehr schnell ändern. „Besonders beeindruckt hat mich, dass die Diskussion zwischen Erwachsenen und Jugendlichen in Form eines Dialogs stattfand und die Anwesenheit von Jugendvertretern aus Leipzig und Prag der ganzen Veranstaltung einen europäischen, fast nachbarschaftlichen Charakter verlieh. Ich denke, wir stehen in Polen und Deutschland vor den gleichen Herausforderungen. Noch nie gab es so wenig junge Menschen wie heute. Deshalb müssen sie sich in gewisser Weise gegen die Übermacht der Älteren wehren“, resümierte Martin Kremer, der deutsche Generalkonsul in Wrocław.

Unter den Zuhörern befanden sich auch Vertreter junger Menschen aus Wrocław, Leipzig und Prag.

Vor der Debatte wurde der Film "Kontra" von Sönke Wortmann gezeigt, der unter anderem auf dem Stony Brook Film Festival 2022 und der Berlinale 2022 vorgestellt wurde. Der Film spielt in Frankfurt am Main, an der Goethe-Universität. Eine marokkanisch-stämmige Studentin wird von dem für seinen zynischen Umgangston bekannten Juraprofessor in einer Vorlesung rassistisch beleidigt. Als Videos der Szene im Internet auftauchen, droht ihm ein Disziplinarverfahren und der mögliche Verlust seiner Stelle. Der Universitätspräsident schlägt dem Professor vor, die Studentin für einen bundesweiten Debattierwettbewerb zu coachen und so seine Aussichten im Disziplinarverfahren zu verbessern.

Der Film wurde von den Jugendlichen mit großer Begeisterung aufgenommen und war ein hervorragender Ausgangspunkt für eine europäische Debatte.

Im weiteren Verlauf des Programms nahmen Jugendliche aus Niederschlesien, Sachsen und Prag an Workshops und Europastunden teil, die von Mitarbeitern der Vertretung der Europäischen Kommission in Wrocław und von externen Experten geleitet wurden. Die Themen der Workshops wurden von den jungen Menschen vorgeschlagen und betrafen emotionale und psychologische Probleme, mit denen sie konfrontiert sind. Den Abschluss der Veranstaltung bildete ein Konzert der Band Plan Be im Club Bolko.

Der Europatag wurde am 12. Mai im Kulturzentrum von Schweidnitz organisiert. Initiatoren der Veranstaltung waren das Verbindungsbüro des Freistaates Sachsen in Wrocław und die Stadt Schweidnitz. Partner waren die Regionale Vertretung der Europäischen Kommission in Wrocław und das Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Wrocław.